

MAN LERNT NIE AUS

Bildungsangebote

– eine kleine Auswahl

■ **Wilde Rosen – Die Kunst, mit Ärger, Wut und Konflikten umzugehen – Weiterbildung in der Aggressionsberatung für den Umgang mit herausforderndem Verhalten.** Lehrgang für Mitarbeiter/innen, Gruppen-, Einrichtungs- und Bereichsleitungen, Begleitende Dienste, Mitarbeiter/innen in Beratungsstellen. 11.-12.5. (1. Teil), 6.-7.7. (2. Teil), 9.-10.11. (3. Teil), 8.-9.2.2007 (4. Teil) in Marburg. Beitrag: 300 Euro (Teilverpflegung). Kennziffer 06323.

■ **Die Begleitung des geistig behinderten Menschen am Ende seines Lebens.** Fachtagung für Ärztinnen, Ärzte, Pflegendes, Therapeutinnen, Therapeuten und Betreuer/innen. 12.-13.5. in Dresden. Beitrag: 100 Euro. Anmelden bei der Akademie für Palliativmedizin, Dresden, Telefon 03 51/44 40-29 10.

■ **Erlöse steigern – Kosten senken – Qualität sichern – Erfolgreiches Kostenmanagement in wirtschaftlich schwierigen Zeiten.** Seminar für Vorstände, Geschäftsführungen, Verwaltungs-, Abteilungs- und Einrichtungsleitungen. 12.-13.6. in Marburg. Beitrag: 350 Euro (Teilverpflegung). Kennziffer 06805

■ **In den späteren Jahren – Informationen für Eltern von Kindern mit Down-Syndrom, die bald die Grundschule hinter sich haben.** 15.-17.6. in Marburg. Beitrag: 140 Euro je 1. Elternteil, 115 Euro für Alleinerziehende und 2. Elternteil, ein Kind frei, ab 2. Kind je 23 Euro (Vollpension). Kennziffer 06454

■ **Neue Personenkreise in der Werkstatt – Neue Anforderungen an die Werkstatt – Menschen mit Lernbehinderung und sozialer Beeinträchtigung in Werkstätten.** Fachtagung für Führungskräfte aus Werkstätten, Fachkräfte der Arbeits- und Berufsförderung, Begleitende Dienste. 20.-21.6. in Marburg. Beitrag: 240 Euro (Teilverpflegung). Kennziffer 06252

■ **Sexuelle Übergriffe gegenüber Menschen mit geistiger Behinderung – Prävention durch sexualpädagogische Konzepte.** Fachtagung für Führungskräfte und Mitarbeiter/innen aus Einrichtungen und Diensten, Eltern. 3.-4.7. in Marburg. Beitrag: 240 Euro (Teilverpflegung). Kennziffer 06314

■ **Forum: Berufliche Bildung 2006 – Aktuelle Bestimmungen, neue Konzepte, Trends und Perspektiven.** Fachtagung für Geschäftsführungen, Werkstattleitungen, Begleitende Dienste, Qualitätsbeauftragte, Vorsitzende der Elternbeiräte und Werkstatträte. 5.-7.7. in Marburg. Beitrag: 290 Euro (Teilverpflegung). Kennziffer 06194

■ **Aufsichtspflicht und Haftung – Rechtliche Grundlagen, Konsequenzen, Versicherungsmöglichkeiten.** Seminar für Eltern und Angehörige, Fachpersonal, ehrenamtliche Mitarbeiter/innen. 10.-11.7. in Marburg. Beitrag: 280 Euro (Teilverpflegung). Kennziffer 06603

Das vollständige Fortbildungsprogramm des Instituts inForm der Bundesvereinigung Lebenshilfe und das Programm „Jetzt will ich's wissen – Erwachsenenbildung für Menschen mit geistiger Behinderung“ der Arbeitsgemeinschaft der Fortbildungsträger in der Lebenshilfe für das Jahr 2006 können Sie gern kostenlos anfordern:

Bundesvereinigung Lebenshilfe Institut inForm

Herzflimmern

Kontaktbörse der Lebenshilfe Neuss vermittelt Partnerschaften

► Die Frauen kommen aus dem Tanzen nicht mehr heraus. Bei der Single-Party der Lebenshilfe Neuss sind nämlich die Männer bei weitem in der Überzahl. Ähnlich ist es bei der Kontaktbörse „Herzflimmern“. Dort können sich Partnersuchende über eine Kartei vermitteln lassen. Einige Männer warten schon lange. Ihr Aufruf: „Single-Frauen, traut euch! Meldet euch endlich an!“

Gertrud Genvo

„Traumpaar“, „Herzessache.net“ oder „Schatzkiste“ – unter so phantasievollen Namen bieten die ersten Partnervermittlungen für Menschen mit geistiger Behinderung ihre Dienste an. Die Nachfrage zeigt, wie groß der Bedarf ist.

Sehnsüchte erfüllen

„Menschen mit geistiger Behinderung verspüren ebenso den Wunsch nach Partnerschaft wie andere Menschen auch. Glück, Nähe, Liebe, Zärtlichkeit und eine erfüllte Sexualität sind die Kernbegriffe, die das Ziel dieser Sehnsucht beschreiben“, so Ursula Dobyval. Sie hat bei der Lebenshilfe Neuss die Kontaktbörse „Herzflimmern“ aufgebaut, zum Teil ehrenamtlich im Rahmen ihres Studiums.

Für ihre Diplomarbeit hat sie sich mit Fragen zu Sexualität und Partnerschaft beschäftigt. Dabei zeigte sich, wie eng begrenzt die Möglichkeiten von Menschen mit geistiger Behinderung sind, jemanden kennen zu lernen und eine Beziehung einzugehen. Wer viel Hilfe

braucht, kommt aus der Familie, dem Wohnheim oder Werkstatt kaum heraus. Auch die Freizeitangebote werden zum großen Teil von den Einrichtungen organisiert: Man kennt sich, egal wo man sich trifft.

Die gängigen Wege der Kontaktsuche – wie Anzeigen in der Tageszeitung, Partnerschaftsinstitute oder entsprechende Adressen im Internet – hält Ursula Dobyval für wenig geeignet, zu teuer und auch zu gefährlich, weil es keinen Schutz vor Ausbeutung gibt. Auf dem Markt der Eitelkeiten hätten Menschen mit geistiger Behinderung keine echte Chance. Überregionale Kontaktanzeigen, zum Beispiel in der Lebenshilfe-Zeitung, stoßen auf die Schwierigkeit, dass für ein Treffen oft lange Strecken zurückzulegen wären.

Die Kontaktbörse „Herzflimmern“ versucht dagegen, Menschen mit Behinderungen aus den angrenzenden Städten wie Düsseldorf, Bochum und Düren zusammenzubringen. Entscheidend ist oft, wie mobil die Partnersuchenden sind. Deshalb wird danach auf dem Vermittlungsbogen gefragt, ebenso wie nach Vorlieben und Abneigungen sowie Wünschen an den Partner oder



Zwei, die sich gefunden haben

Foto: Rudolf Wichert

die Partnerin. Die reichen von Brieffreundschaften über Besuche, Spaziergänge oder gemeinsame Besuche von Festen, ganz zarte Beziehungen bis hin zu der Anforderung „Die Frau soll auch gut sein im Bett“.

Männer kommen nicht nur viel eher zur Kontaktbörse, sie formulieren auch deutlicher, was sie wollen. Beim Kennenlernen kann es aber auch sein, dass die Frau mehr Entschlossenheit zeigt. Monika, 60 Jahre alt, war nach dem Umzug in eine andere Einrichtung solo. Eine Anzeige im Lebenshilfe-Blatt „Tandem“ blieb ohne Erfolg, aber die Kontaktbörse „Herzflimmern“ konnte ein erstes Treffen mit einem Interessenten arrangieren, den Monika ausgewählt hatte.

Gustav, 58 Jahre alt, kam aus Düsseldorf, begleitet von einem Betreuer aus dem Wohnheim. Er zeigte sich schüchtern, sagte kaum etwas. Monika erklärte, sie suche jemand, der gut zu ihr ist und mit ihr ausgeht. Dann stellte sie fest: „Sie sind ein netter Mann. Sie gefallen mir.“ Als die Reaktion ausblieb, ergänzte sie „Sie können jetzt auch sagen, dass ich Ihnen gefalle.“ Nach einer Stunde entschieden beide, dass Namen und Adressen ausgetauscht werden sollten. Inzwischen

trifft man sich zweimal im Monat im Wohnheim und bei den Singlepartys. Beide sind damit völlig zufrieden.

Nicht immer ist alles so einfach. Wenn beide Partner Betreuung brauchen, müssen die Dienstpläne ihrer Einrichtungen zusammenpassen – damit fängt es an. Manche aber würden viel mehr Begleitung und Unterstützung im Bereich „Partnerschaft und Sexualität“ brauchen. Das ist mehr, als „Herzflimmern“ leisten kann – eine lohnende Aufgabe für neue Projekte.

Kontakte

■ **Herzflimmern:** Lebenshilfe Neuss, Offene Hilfen, Drususallee 59, 41460 Neuss, Telefon 021 31/1 24 67-3

■ **Traumpaar:** Lebenshilfe Berlin, Wallstr. 15/15A, 10179 Berlin, Tel. 030/82 99 98-0, www.Lebenshilfe-Berlin.de

■ **Herzessache.net:** Club 82 e.V., Sandhaasstr. 2, 77716 Haslach, Telefon 078 32/99 56 27, www.herzessache.net

■ **Schatzkiste:** Stiftung Alsterdorf in Hamburg, Telefon 040/50 77 35 42, www.schatzkiste-alsterdorf.de, und Diakonie Michaelshoven in Köln, Telefon 02 21/29 45-135, oder -134

Special Olympics hat sich viel vorgenommen

Mehr regionale Veranstaltungen geplant

Special Olympics Deutschland (SOD) ist mit seiner nationalen Geschäftsstelle von Würzburg nach Berlin umgezogen. Zum neuen Präsidenten wurde jetzt Gernot Mittler, Finanzminister von Rheinland-Pfalz, gewählt. Sein Stellvertreter ist Erwin Görden, bis vor kurzem Geschäftsführer der Westeifel-Werke in Gerolstein. Zum Schatzmeister wurde Hans-Georg Hauser, ehemaliger Staatssekretär im Bundesfinanzministerium gewählt.

Zum Kreis der weiteren Vizepräsidenten von Special Olympics Deutschland gehört auch der Bundesgeschäftsführer der Lebenshilfe, Dr. Bernhard Conrads.

Schon auf einer Mitgliederversammlung im Mai 2005 wurde Prof. Peter Kapustin, maßgeblicher Motor von Special Olympics Deutschland seit den achtziger Jahren, zum Ehrenpräsidenten gewählt.

Das neue Präsidium von Special Olympics Deutschland hat sich viel vorgenommen. Ziel ist es, in den kommenden Jahren die Zahl der geistig behinderten Sportler an SOD-Veranstaltungen in Deutschland von derzeit jährlich rund 30 000 auf 60 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu verdoppeln.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine Vielzahl von örtlichen, regionalen und bundesweiten Sportveranstaltungen geplant. Die wachsende Zahl regionaler Veranstaltungen resultiert unmittelbar

Gernot Mittler ist neuer Präsident von Special Olympics Deutschland. Foto: privat



Sachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen geplant.

Insgesamt sind auf regionaler Ebene derzeit etwa 90 Veranstaltungen mit rund 29 Sportarten vorgesehen. Nationale Höhepunkte sind zwei bundesweite Veranstaltungen: die Nationalen Sommerspiele vom 11. bis 15. September 2006 in Berlin sowie ein nationales Fußballturnier, das vom 9. bis 12. Oktober in Karlsruhe stattfindet.

Für die Nationalen Sommerspiele werden 2500 Athletinnen und Athleten erwartet, denen 800 Betreuer und rund 1000 freiwillige Helfer zur Seite stehen. Sportarten dieser Veranstaltung sind Basketball, Badminton, Judo, Leichtathletik, Tennis, Hockey, Schwimmen, Tischtennis, Radfahren und Roller Skating.

Interessierte können nähere Informationen auf den Internetseiten von Special Olympics in Erfahrung bringen: unter www.specialolympics.de. Eine andere Möglichkeit ist, sich direkt an das neue SOD-Büro in Berlin unter

Gute Kumpel

Kennedy-Familie gründet „Best Buddies“ in Deutschland

Es ist eine sehr bewusst gelebte Tradition in der Kennedy-Familie, jenen zu helfen, die nicht im Rampenlicht stehen. Eunice Kennedy-Shriver, die Schwester des legendären ermordeten Präsidenten John F. Kennedy, hat sich dabei ganz besonders um die Behindertenförderung verdient gemacht.

Berührt von der geistigen Behinderung ihrer Schwester Rose sensibilisierte die tatkräftige Eunice nicht nur ihren Bruder für das Thema, so dass er als erster Präsident der Vereinigten Staaten einen geistig behinderten Gast im Weißen Haus empfing. Sie sorgte auch dafür, dass eine Reihe von Gesetzen initiiert wurde, die den gesellschaftlichen Status geistig behinderter Menschen verbesserte. Und sie gründete die Special Olympics, die behinderte Menschen auf der ganzen Welt im Sport vereint.

Aufgewachsen in diesem Geist hat Eunice' jüngerer Sohn, Anthony Kennedy-Shriver, als Student das Netzwerk Best Buddies gegründet. Zunächst mit einem Kommilitonen mit Down Syndrom. Anthonys Idee vom kumpelhafte Umgang und selbstverständlicher Freundschaft zwischen geistig behinderten und nicht behinderten Menschen geht schnell Kreise. Wer die Kennedy-Shrivers je persönlich erlebt hat, weiß, dass man sich ihrer Überzeugungskraft nicht entziehen kann.

Und so ist binnen weniger Jahre eine von-Mensch-zu-Mensch Initiative entstanden, von der mehr als 250 000 Teilnehmer in sechs Kontinenten und 20 Ländern profitieren. Um auch in

Zuvor hatte sich die Delegation aus den USA mit Vertretern der Lebenshilfe, unter anderen Prof. Dr. Theo Klauß, Mitglied im Bundesvorstand, Prof. Dr. Monika Seifert, Landesvorsitzende der Berliner Lebenshilfe, und Bundesgeschäftsführer Dr. Bernhard Conrads, getroffen. Inzwischen wurde „Best Buddies“ kooperatives Mitglied der Bundesvereinigung Lebenshilfe.

Die Gründungsmitglieder von „Best Buddies“ sind die Journalistin Inga Griese, die Unternehmerin und Designerin Anne Maria Jagdfeld, die Rechtsanwältin Sybille Naumann, die Medienberaterin und ehemalige Fernsehredakteurin Barbara Groth, der Commerzbank-Direktor Gerhard Büchner (alle Berlin) sowie Ute Hartjen (Vorstandsvorsitzende Camara Work, Hamburg) und Martin Bussmann (New York).

Ziel des Vereins ist es, Netzwerke und Miteinander vornehmlich an Schulen zu initiieren und zu betreiben. Das ehrenamtliche Konzept ist so einfach wie effektiv: Ein nicht behinderter junger Mensch kümmert sich um einen behinderten jungen Menschen. Nicht als Pfleger, sondern als Kumpel, als „Buddy“. Geht mit ihm ins Kino, zum Sport, in Clubs, trifft sich mit der Clique oder ruft einfach nur mal an.

Als erste Schule hat die deutsch-amerikanische John F. Kennedy-Schule in Berlin ein „Best Buddies Chapter“ eröffnet. Beim Gründungs-Dinner des Vereins berichteten die beiden Schüler, die das Chapter führen, He-In Cheong und Max Griese, in einer anrührenden